

10.09.2016

EIER: Ab 2019 sollen in der Bioproduktion keine Küken mehr getötet werden

Bauern wollen Hähne mästen

Bio Suisse sucht nach Lösungen, damit männliche Eintagesküken nicht mehr getötet werden müssen. Zweinutzungshühner und Junghahnmast sind Alternativen. Die Geschlechts-erkennung im Ei ist noch nicht praxisreif.

SUSANNE MEIER

Bis Ende dieses Jahres will Bio Suisse Lösungen präsentieren, damit keine männlichen Eintagesküken mehr getötet werden müssen. Die Umsetzung dieser Lösungen ist für 2019 geplant. «Ende August haben sich die Branchenvertreter getroffen, um über das weitere Vorgehen zu diskutieren», bestätigt Lukas Inderfurth von Bio Suisse die laufenden Verhandlungen.

Zur Diskussion stehen die Nutzung von Zweinutzungsrasen, die Junghahnmast und die Geschlechtsbestimmung im Ei. Letztere ist allerdings noch nicht praxisreif. Bio Suisse hat beim Forschungsinstitut für biologischen Landbau eine Studie in Auftrag gegeben, um das Potenzial abzuklären und mögliche Verfahren zu evaluieren. «Untersuchungen aus Kanada deuten darauf hin, dass ein neues Verfahren bis 2019 zur Verfügung stehen könnte», meint Inderfurth. Bei der Geschlechts-



Roman Clavadetscher (links) und Beni Reinhard setzen auf die Junghahnmast. (Bild: sum)

bestimmung wie auch beim Zweinutzungshuhn und der Junghahnmast sei zentral, dass die Wirtschaftlichkeit für die Produzenten gegeben sei.

Bereits umgesetzt werden die Poulet- und Eierproduktion mit Zweinutzungsrasen und die Mast von Junghähnen aus Legelinien. Coop hat 2014 ein Projekt mit der Zweinutzungsrasse Lohmann Dual gestartet. «Die Pilotphase ist abgeschlossen, das Projekt wird weitergeführt», freut sich Nadja Ruch von Coop. «Die Eier des Zwei-

nutzungshuhns verkaufen wir in 91 Verkaufsstellen. Auch wenn es ein Nischenprodukt ist, sind wir über den Absatz erfreut. Die Rückmeldungen unserer Kunden sind sehr positiv.» In diesem Jahr werde die Anzahl Naturaplan-Betriebe mit Zweinutzungshühnern von zwei auf vier verdoppelt.

Einen anderen Weg geht die Bioeierhandelsfirma Hosberg. Sie setzt auf die Junghahnmast. Beni Reinhard aus Rüti ZH und Roman Clavadetscher aus Malans GR sind zwei ihrer Produ-

zenten. Clavadetscher ist auch an der Vermarktung der Junghähne beteiligt. «Nach 14 Wochen sind die Hähne schlachtreif», erklärt er. «Da wir mit reinen Legelinien arbeiten, müssen wir bei der Legeleistung der Hennen und dem Eigewicht keine Kompromisse eingehen.» So könne man die weniger wirtschaftliche Mast der Hähne quersubventionieren – mit Erfolg: «Das Echo der Kunden auf das Fleisch und das Interesse der Bauern an der Mast sind sehr positiv.» **SEITE ??**